

Erfahrungsbericht über ein Auslandssemester an der UNAM

Ciudad de México, SoSe 2025

Im folgenden will ich über meine Erfahrungen während des Auslandssemesters an der UNAM in Mexico City (CDMX) berichten.

Vorbereitung

Persönlich fand ich die Vorbereitungen weniger aufwendig als erwartet. Das international Office der ASH leitet gut durch die erforderlichen bürokratischen Prozesse und ist immer ansprechbar. Auch die ENTS (Escuela Nacional de Trabajo Social), über die der Austausch an der UNAM läuft, war immer gut erreichbar. Es ist nur eine Person für alle organisatorischen Dinge zuständig, und der Kontakt dadurch schnell persönlich.

Für Studienangelegenheiten muss sich nach der Bewerbung um das Transcript of Records gekümmert werden, zu dem ich später noch mehr schreibe. Außerdem müssen ein paar Dokumente an die ENTS geschickt werden. Ich habe mich auch für das PROMOS Stipendium beworben, und einen einmaligen Zuschuss zur Reise bekommen. Außerdem kann Auslandsbafög beantragt werden, was teilweise auch gewährt wird, wenn mensch im Inland kein Bafög erhält. Der Prozess kann aber lange dauern, und sollte schon ein Jahr vor Abreise beantragt werden. Als Auslandsrankenversicherung kann ich die TravelSecure Young von der Würzburger Versicherung empfehlen, alle Rechnungen wurden schnell bearbeitet und ich hatte nie Probleme mit der Bewilligung o.Ä.

Die Wohnungssuche ist mir erspart geblieben, da ich bereits zuvor in CDMX gewohnt habe und wieder in meinem alten Hausprojekt einziehen konnte. Da die Gentrifizierung in CDMX ein großes Problem ist, schießen die Mietpreise gerade (noch) unkontrolliert in die Höhe, hängen sehr vom Viertel ab und schwanken zwischen 100 & 1000€ für ein Zimmer pro Monat. Ich habe in der Nähe von Narvarte, einem sehr schönen, und noch nicht ganz so gentrifizierten Viertel gewohnt, das allerdings 40-60 Minuten von der Uni entfernt ist. Das klingt nicht so weit, aber die Öffis und der Verkehr zur Rush Hour haben diese 45 Minuten teilweise sehr anstrengend gemacht. Hier habe ich 300€ für ein Zimmer bezahlt. Im Zentrum gibt es niedrigere Preise, allerdings ist das noch weiter von der Uni entfernt. Ich würde am meisten empfehlen in Copilco (günstig, nah bei der Uni, aber nicht so viel los), oder Coyoacan (viel Kultur aber ein bisschen teurer) oder Narvarte zu suchen. Es gibt aber viele schöne und sichere Viertel in der Stadt. Insgesamt kann ich nicht so viel zur Wohnungssuche sagen, würde aber raten, diese erst nach Ankunft anzugehen, um die Wohnung besichtigen zu können. Normalerweise läuft das relativ unkompliziert ab, es

gibt eine große WG Kultur in der Stadt und ich kenne viele Leute die schnell ein Zimmer gefunden haben.

Visum

Als Person mit deutschem Pass wird kein Visum für einen bis zu 6-monatigen (Studien)aufenthalt benötigt, es kann aber eins beantragt werden. Das soll ziemlich langwierig sein, und wird bis maximal 30 Tage nach Ankunft im INM (Immigrationsbehörde) beantragt. Mehr kann ich dazu nicht sagen, weil ich es nicht gemacht habe. Insgesamt ist die Visumssituation in Mexiko gerade im Wandel und bleibt spannend. Normalerweise wird bei der Einreise eine Einreisegenehmigung von maximal 180 Tagen in Form eines Stempels in den Pass gegeben. Offiziell steht dort Tourist*in, aber es ist legal auch zu studieren, wenn es 180 Tage nicht überschreitet. Da die*der Grenzbeamte*in über die Erteilung des Visums entscheiden darf, werden je nach Person verschiedene Dinge gefordert und unterschiedlich lange gegeben. Mittlerweile meist ein Rückflug/Bescheinigung der Ausreise (kann auch ein Busticket in die USA sein), manchmal der letter of acceptance der UNAM, manchmal eine Ankunftsadresse in Mexiko. Wer vorhat, länger als ein halbes Jahr zu bleiben, kann theoretisch einfach Aus- und nach ein paar Tagen wieder nach Mexiko einreisen, und auf weitere 180 Tage hoffen. Eine früher gängige Praxis, aber leider ist dies, obwohl es legal ist, nicht mehr so leicht, und hängt von der Grenze sowie Grenzbeamte*in ab. Deshalb würde ich nach meinen Erfahrungen empfehlen, ein Studivisum zu beantragen, wenn mensch deutlich länger als 6 Monate bleiben will. Allerdings kann wohl nicht ausgereist werden, bis es erteilt ist, und das kann mehrere Monate dauern. Ich wollte eigentlich ein Jahr in Mexiko bleiben und nach dem Auslandssemester noch meine Bachelorarbeit hier schreiben. Da es bei mir aber nicht geklappt hat, eine zweite längere Einreisegenehmigung zu bekommen, habe ich mich entschieden, nach 9 Monaten nach Hause zu fahren, weil mir das mehrmalige Aus- und Einreisen zu aufwendig war. Insgesamt klingt das alles komplizierter als es ist, sollte auf keinen Fall abschrecken und ist entspannter als an ganz vielen anderen Orten! Ich habe hier nur ein bisschen ausgeholt, da ich mich viel mit diesem Thema befasst habe, und Infos dazu etwas verwirrend und schwer zu finden sein können.

Ankommen

Das Ankommen wurde mir leicht gemacht, da ich CDMX unter anderem ausgewählt hatte, um dort bei Freund*innen in einem (gar nicht so) kleinen Hausprojekt wohnen. Zu Beginn des Semesters habe ich ein Fahrrad gekauft, um damit zur Uni (und sonst überall hin) zu fahren, was ich entspannter fand als volle Öffis (auch wenn Fahrradfahren im Vergleich zu Berlin doch um einiges wilder ist). Obwohl mir in den Öffis die Abteile für FLINTA* das Leben sehr erleichtert haben. Diese werde ich in Deutschland sehr vermissen.

Ich kam schon einen Monat vor dem Semesterstart an, um mich zu akklimatisieren, den Jetlag auszuschlafen und ein bisschen zu reisen. Das war super, weil der erste Besuch schon drei Tage nach mir ankam, und mein Auslandssemester somit unter Palmen am Strand gestartet hat. Die ersten Wochen in der Uni habe ich ein bisschen gebraucht, mich in dem bürokratischen Dschungel, den (im Vergleich zur ASH) strengen Regeln und vielen Hausaufgaben zurecht zu finden. Liebe Kommiliton*innen haben aber geduldig alles erklärt und gezeigt und das Ankommen erleichtert.

UNAM

Die UNAM ist die größte Universität Lateinamerikas, hat über 400.000 Studierende und einen riesigen Campus mit eigenem Bussystem, Fußballverein (der in der 1. Liga spielt), Müllentsorgung, Security, Krankenhaus, Museen, Theater, Oper etc. Wie eine Stadt in der Stadt. Die Uni ist in der Gesellschaft hoch angesehen, öffentlich und bietet eine so große Vielfalt an Aktivitäten, dass ich den Überblick verloren habe. Die Fakultäten der UNAM sind stark voneinander getrennt, es gibt kaum übergreifende Veranstaltungen und jede Fakultät hat nochmal eigene Sport- & Kulturangebote, und organisiert sich auch politisch selbst. In der Orientierungswoche haben wir eine „Stadtführung“ über den Campus bekommen, bei der die Geschichte der Uni, einige Gebäude und Kunstwerke ausführlich erklärt wurden.

Die ENTS, die Escuela Nacional de Trabajo Social, mit der unser Austausch stattfand, ist eine relativ kleine Fakultät. Ich habe mich dort von Anfang an wohl gefühlt, das Verhältnis war sehr nett und familiär, und ich hatte dort gefühlt nach einer Woche mehr friends als nach drei Jahren an der ASH 😊. Zum Essen bin ich immer in die Fakultät nebenan gegangen, weil das (vegetarische) Angebot dort größer war, und auch nach kurzer Zeit kannten die Mitarbeitenden dort meinen Namen. Dennoch gab es ein paar Dinge, die mir geholfen hätten, wenn ich sie vorher gewusst hätte:

1. Wir können offiziell nur Kurse aus der ENTS belegen, ein fakultätenübergreifendes Belegen ist weder möglich noch üblich. Es ist möglich trotzdem an Kursen aus anderen Fakultäten teilzunehmen, aber sie können nicht angerechnet werden.
2. Die Kurse zu Themen, die mich interessieren (Gender, Migration, Rassismus, Public Health) werden alle nur im Wintersemester angeboten. Insgesamt fand ich das Angebot im WiSe spannender als das im SoSe. Deshalb empfehle ich, wenn man an diesen Themen interessiert ist, eher ein Auslandssemester im WiSe, und allgemein, davor das Modulhandbuch zu checken und danach auszuwählen (<https://www.trabajosocial.unam.mx/plan2019/index.php>). Kurse aus dem Semester 1,3,5,7,9 werden im WiSe angeboten, Kurse aus dem Semester 2,4,6,8 im SoSe.
3. Es war zwar möglich, aber äußerst ungern gesehen, die im Vorfeld für das Transcript of Records gewählten Kurse nochmal zu verändern. Am ersten Tag

wurde uns ein fertiger Stundenplan in die Hand gedrückt. Ich habe nach der ersten Woche meine Kurse dennoch verändert, habe mich dabei aber bei der einzig zuständigen Person unbeliebt gemacht, und würde empfehlen die Kurse in Deutschland schon mit Sorgfalt zu wählen.

4. Die ASH hat einen speziellen Austauschvertrag nur mit der ENTS, nicht mit der UNAM, weshalb der gesamte Prozess bei uns anders ablief als bei den anderen Austauschstudierenden. Wir hatten somit auch keinen Kontakt zu anderen Aktivitäten vom Intercambio von der UNAM, und konnten auch nicht am Buddy Programm teilnehmen. Ich habe davon nichts vermisst, und da wir an der Fakultät nur 7 Austauschstudierende waren, waren wir schnell relativ eng und die anderen haben uns über alles informiert. Außerdem hat es bei uns länger gedauert unsere Credencial, den Studiausweis, zu bekommen, der für viele Dinge und Vergünstigungen benötigt wird. Durch häufiges Nachfragen ging es dann aber doch relativ schnell.

Das „Problem“ mit den Kursen (keiner von denen, die mich interessierten, wurden im SoSe angeboten) habe ich dann so gelöst, dass ich nur zwei Kurse offiziell an der ENTS belegt habe, (und somit genau auf die benötigten 15 Credits kam), und Kurse zu den Themen die mich interessieren inoffiziell bei anderen Fakultäten belegt habe. Es hat sich außerdem schnell an der ENTS herumgesprochen, dass ich am Thema Migration und Rassismus interessiert bin, weshalb mehrere Menschen auf mich zukamen, um mich zu Konferenzen, Projekten und Podcasts zu diesen Themen einzuladen. Also war es im Endeffekt kein Problem, Aktivitäten zu den interessierten Themen zu finden, und ich habe viel von den verschiedenen Angeboten gelernt.

Meine Highlights in dieser Hinsicht waren zum einen die mehrtägige interamerikanische Konferenz zu Migration in Honduras, bei dem ich den Blick auf Migration aus verschiedenen Blickwinkeln sehr bereichernd fand. Außerdem wurde ich zu einem Austauschprogramm zwischen im Bereich Migration aktiven Studierenden der ENTS und der University of Chicago eingeladen. Dieser Austausch war mit die eindrucklichste Erfahrung des Semesters. Neben tiefergehenden Informationen zu dem Phänomen aus mexikanischer Sicht habe ich auch Einblicke auf die Perspektive von (Sozialarbeit im Bereich) Migration aus den USA zu bekommen, wobei fast alle Studierenden aus Chicago selbst migrantischen Background hatten. Auch fast alle Studierenden der ENTS haben familiären Bezug zu Migration, und allgemein ist dieses Thema in Mexiko sehr präsent. Bei dem Austausch gab es verschiedene, teils sehr emotionale Aktivitäten. Besonders ist mir eine Fluchtsimulation in Erinnerung geblieben, bei der fast die gesamte Gruppe von ca. 30 Menschen am Ende kollektiv geweint hat. Insgesamt wurde dieses Thema mehr auf einer psychologischen und psychosozialen Ebene vermittelt, als auf einer rechtlichen, und Soziale Arbeit findet hier auch primär in diesem Kontext statt.

Kurse

Ich war überrascht, wie viele Kurse sich aus dem Curriculum der ENTS mit dem der ASH überschneiden, und wie viele Inhalte den gleichen Kern von Sozialer Arbeit vermitteln. Dennoch gibt es natürlich viele Unterschiede. An der ENTS gibt es manche Kurse, die ausschließlich theoretisch sind, und andere mit praktischem Fokus. Außerdem kann auch ein Praktikum absolviert werden, was hier in Form eines Kurses ist (Prácticas Escolares), der 3x/Woche á 5 Stunden stattfindet. Manche Prácticas klangen sehr spannend, aufgrund des großen Umfangs habe ich mich aber dagegen entschieden. Fast alle anderen Kurse finden 2 x wöchentlich á 2 Stunden statt.

Insgesamt hat sich die Qualität und der Anspruch der Kurse je nach Lehrperson und vor allem Semester sehr unterschieden. Ich würde auf jeden Fall empfehlen, Kurse aus höheren Semestern zu belegen. Der Unterschied war enorm, und in den niedrigeren herumfliegende Zettel, Gekicher, ein hoher Geräuschpegel und Schminken während des Unterrichts an der Tagesordnung. Insgesamt war die Lehre verschulter und reglementierter als an der ASH. Es gilt Anwesenheitspflicht, und pro Kurs gibt es normalerweise mehrere Prüfungen während des Semesters. Trotzdem gab es je nach Dozierenden eine gewisse Flexibilität und bei zwei Kursen war der Stoff leicht zu meistern. Inhaltlich fand ich interessant, dass die meisten Lehrenden Anthropolog*innen waren, und Anthropologie an der UNAM (und in Mexiko allgemein) einen hohen Stellenwert hat.

Gleichzeitig war ich überrascht, wie unpolitisch die Lehre der UNAM ist. Es gibt viel Aktivismus an der Hochschule, an jeder Fakultät besetzte Orte und Kollektive, und mehr als die Hälfte des Semesters wurde gestreikt. Dennoch ist rassifizierende und binäre Sprache in der Lehre an der Tagesordnung. Dies hat für mich als nonbinäre Person zu manchen Schwierigkeiten geführt. Es gibt ein „inklusives“ Klo, aber keine genderneutralen Toiletten. Am Anfang des Semesters kann eine Änderung des Namens und/oder Pronomens auf der Anwesenheitsliste bei UNIGENTS (eine Art Genderbüro) beantragt werden. Dies ist wichtig, da die Anwesenheitsliste (und im blödesten Falle der Deadname) im Normalfall jede Stunde zu Beginn vorgelesen wird. Die Deadline für diese Beantragung ist der Freitag der ersten Woche, was ich nicht wusste. Leider bestand hier keinerlei Flexibilität, dies danach noch zu verändern. Ich war das ganze Semester über die einzige Person, die sich mit Pronomen vorgestellt hat, und wurde trotzdem oft misgendert. Das hat mich überrascht, da in CDMX eine große, tolle, diverse und sichtbare queere Szene existiert. Feministische Themen waren hingegen sehr präsent, die sich aber primär auf Cisfrauen bezogen. Aber auch das hing von den Dozierenden ab, und im Endeffekt habe ich tolle Kurse gefunden, bei denen mein Pronomen berücksichtigt wurde.

Der erste Kurs den ich belegt habe, war *Violencias e Inseguridad Pública*. Inhaltlich habe ich ehrlich gesagt nicht so viel gelernt, (auch wegen dem Streik) aber das Gelernte war interessant. Im Rahmen des Kurses sollten wir auch Gewaltschutzprojekte in einer marginalisierten Comunidad umsetzen, was wegen des Streiks leider nicht geklappt hat.

Der zweite Kurs war die materia transversal (fakultätsübergreifend) *México Nación Multicultural*. Dieser Kurs war sehr spannend und mein Lieblingskurs. Jede Seminareinheit hat ein*e andere Dozent*in übernommen, weshalb die Lehre vielfältig und qualitativ schwankend war, die meisten Dozierenden aber sehr gut. Aus diesem Kurs habe ich viel mitgenommen und es hat mir geholfen, mehr über diese Region zu verstehen. Dieser Kurs wird auch an der ENTS angeboten, hat aber einen anderen Inhalt. Weiterhin wurden an der ENTS während des Semesters verschiedene spannende extracurriculare Kurse und Workshops angeboten, von denen ich drei belegt habe. Zwei zu Migration, bei dem der eine mit einem praktischen Einsatz in einer Migrant*innenherberge verknüpft war. Der dritte war eine Capacitacion zu erster Hilfe bei mentalen Krisen. Alle drei fand ich bereichernd.

Außerdem habe ich einen Keramikkurs im Museo Chopo, einem Museum der UNAM belegt. Das Casa del Lago und das Chopo sind beides Museen der UNAM, die semesterweise viele spannende Kunst- und Kulturkurse anbieten (für UNAM Studies ca. 40€/Semester). Es gibt noch weitere Möglichkeiten, Kurse zu belegen, wie zum Beispiel Spanischkurse im CEPE, oder alle möglichen Sprachkurse, bei denen aber unklar war, ob sie anerkannt werden. Ich hätte eigentlich gerne Nahuatl belegt, in diesem Semester wurde dies aber nur in einem Kurs angeboten, der 5x/Woche stattfand, was mir zu viel war. Insgesamt gibt es sehr viele Angebote an der UNAM. Von Sport- über Kunst- Kultur und inhaltliche Kurse. Es gibt viele Gyms die kostenlos genutzt werden können, Fahrräder zum Verleih auf dem Gelände, viele Museen, Konzertsäle, Theater, Kinos, und und und. Zu den meisten Dingen haben Studierende mit Studierendenausweis kostenlosen Zugang.

Streik

Wie schon erwähnt, wurde ab ca. der Hälfte des Semesters gestreikt und Teile der Hochschule, u.a. die ENTS, besetzt. Auch hier hat jede Fakultät autonom entschieden, und regelmäßig gab es hochschulübergreifende Plena. Begonnen hat der Streik, da die Kosten für Mensaessen erhöht werden sollten, und hat sich dann auf immer mehr Themen ausgeweitet, für die gekämpft wurde. Streiks und Besetzungen sind im Vergleich zu anderen Orten aber wohl gar nicht so üblich an der UNAM. Uns wurde erzählt, dass der letzte Streik vor drei Jahren stattgefunden hat, aber schon länger nicht mehr in so großer und langanhaltender Form. Im Laufe der Wochen haben sich immer mehr Unis und auch Schulen dem Streik angeschlossen. Da die Polizei nicht auf das Gelände der UNAM darf, verlief er überwiegend friedlich.

Leben in CDMX

Das Leben in der Megametropole war toll. Trotz der wirklich immensen Größe, dem chaotischen Verkehr und der hohen Luftverschmutzung ist diese Stadt mit seinen idyllischen Vierteln, grünen Straßen, tropischen Pflanzen, (fast) immer gutem Wetter, den

bunten, wunderschönen Häusern, herumsurrenden Kolibris, der Fülle an Cafés und leckerem Essen, dem riesigen Kulturangebot und vor allem der menschlichen Wärme eine der lebenswertesten Städte die ich kenne.

Wegen der Höhe auf 2200m ist es nie zu heiß und nachts angenehm kühl. Trotzdem noch so niedrig, dass mensch kaum etwas von der Höhe bemerkt. In der Regenzeit von Juni bis September kann es schon ordentlich regnen, aber in der Saison die ich hier war, schien jeden Tag die Sonne, und abends hat es ein paar Stunden geregnet. Durch die vielen Pflanzen und Tiere, und die überwiegend kleineren Häuser habe ich mich hier mehr in der Natur gefühlt als in Berlin. Viel Leben findet draußen statt, und wenn ich doch mal raus musste aus der Stadt warten viele schöne Wochenendausflugsorte. Es ist leicht hier Menschen kennen zu lernen, und es gibt jede erdenkliche Subkultur. Auch mit meinen Mitbewohnis hatte ich eine gute Zeit, und war auf Events jeglicher Art, im Theater, Kino, auf Konzerten, oder in tollen queeren Spaces der Stadt unterwegs. Insgesamt wird Kultur in Mexiko viel mehr gefördert, und ist (nicht nur) deshalb sehr präsent. Außerdem bin ich in ein FLINTA* Fahrradkollektiv gestolpert, mit dem ich auf mehreren Fahrradtouren war. Auch wenn die Öffis anstrengend sind, ist das System gut ausgebaut. Einmal die Woche habe ich ein Voluntariado bei einer queeren NGO gemacht, die Essen für marginalisierte Personen kocht, und als queeres Kulturzentrum Veranstaltungen vor allem für die junge Transszene der Stadt veranstaltet.

Vieles ist hier (für privilegierte Personen mit privater KV und finanziellen Ressourcen) leicht zugänglich. Ärzt*innen und Krankenhaus ohne Wartezeit. Viele Sportangebote im Viertel oder im Park. Bibliothek um die Ecke. Wifi an öffentlichen Orten. Das Essen ist lecker und es ist leicht, vegan/vegetarisch zu leben. Die Lebenshaltungskosten hängen vom Lebensstil und den Orten ab, an denen mensch sich aufhält, waren für mich aber ein Stück geringer als in Berlin.

Zur Sicherheit: Mexico City ist (für Mexiko) an vielen Orten sicher, und für viele Menschen aus anderen, leider unsicheren Teilen Mexikos ein Zufluchtsort. Ich war zu jeder Tages und Nachtzeit mit dem Fahrrad oder Öffis unterwegs. Dennoch gibt es auch unsichere Orte, und es macht Sinn sich bei Menschen, die hier wohnen, zu erkundigen. Natürlich gibt es auch ganz andere Lebensrealitäten in der Stadt, und (Un)Sicherheit ist v.a. für junge Mexikaner*innen wie People on the Move in manchen Aspekten (z.B. Feminizide und Desaparecidxs („verschwundene Menschen“) ein ganz anderes Thema. Je mehr Achsen intersektionaler Diskriminierung aufeinander treffen, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, von Gewalt betroffen zu sein. Die existierenden Berichte über Gewalt in Mexiko sind genauso real wie die Schönheit dieses Landes, betreffen aber, wie so oft, vor allem marginalisierte Personen. Als Europäer*in im Auslandssemester ist mensch davon in der Regel nicht betroffen, trotzdem sollte auch diese Realität bewusst sein.

Mexiko

Es fällt mir schwer bzw. ist unmöglich die Vielfalt dieser Region in ein paar Worte zu fassen. Ich habe hier wie an jedem Ort gute und schlechte Erfahrungen gemacht, die guten überwiegen aber deutlich. Und die (meisten) schlechten waren lehrreich. Nach dem Auslandssemester bin ich noch ein bisschen gereist, und habe einen Teil dieses riesigen Landes, sowie Teile von Guatemala und El Salvador kennen gelernt. Außerdem habe ich Menschenrechtsbeobachtungen in ländlichen Gemeinden gemacht, die von Verletzungen ihrer Rechte durch verschiedene Akteur*innen bedroht sind. Das gute Essen, die Fülle an Kultur, der Kampf gegen Unterdrückung und Ausbeutung, und die menschliche Wärme sind mir auch im Rest des Landes begegnet. Was ich am meisten mitnehme, sowohl beruflich als auch privat, ist der Sinn für Community und Kollektivität. Ich hoffe, ich werde ebenfalls etwas von der Wärme mitnehmen, und kann noch mal in Deutschland mit fremden Menschen kollektiv weinen. Mexiko ist ein sehr touristisches Land, und deshalb für Reisen jeglicher Art erschlossen und gut angebunden. Es gibt leider viele Orte, die wegen der Unsicherheit aktuell nicht empfohlen werden. Aber immer noch mehr als genug sichere Orte. Es wird fast überall spanisch gesprochen, weshalb es empfehlenswert ist, die Sprache zu können. Viele Menschen sprechen aber auch Englisch, und sind geduldig und hilfsbereit mit der Sprache, die ich im Vergleich zu anderen relativ einfach zu lernen fand. Dazu werden mehr als 70 lokale Sprachen gesprochen.

Fazit

Trotz vieler Zweifel, die sich vor dem Auslandssemester angehäuften, bin ich sehr froh, diese Erfahrungen gemacht zu haben, und kann jede Person nur ermutigen es auch zu tun. Die Zweifel waren nach meiner Ankunft wie weggefedert, und ich hatte hier trotz manchen schwierigen Momenten eine sehr gute Zeit. Ich werde um viele tolle Momente, Erinnerungen, Freund*innenschaften, und Augenöffnungen reicher zurück nach Berlin kommen. Auch wurde mein Horizont in vielerlei Hinsicht erweitert, und einige meiner Privilegien, und der, in Deutschland zu leben, sichtbarer denn je. Vor allem, für eine Zeit fest an einem Ort zu leben und durch das Studium mehr in die Gesellschaft eingebunden zu sein, haben mir Einblicke gewährt, die ich sonst nicht haben könnte. Vor allem aus diesem Grund kann ich empfehlen, (hier) ein Auslandssemester zu machen. Es wurde mir sehr leicht gemacht, mich hier wohlfühlen, und es ist schwer die Schönheit und Vielfalt dieses Ortes in Worte zu fassen. Ich kann nur empfehlen, diese Erfahrung selbst zu machen.